

- > Bayerischer Rundfunk erwartet für 2008 ein leichtes Finanzplus
- > Zusätzliche Kosten für Online-Angebote werden durch Umschichtungen im BR-Gesamtetat finanziert
- > BR-Intendant ist gegen ein neues Modell für ARD-interne Gebührenverteilung

„Das bewährte föderale System der Gebührenzuordnung sollte erhalten bleiben“

> Interview mit Prof. Dr. Thomas Gruber, Intendant des Bayerischen Rundfunks



> Prof. Dr. Thomas Gruber

Geboren: 1943

1964 bis 1969 Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

1978 - 1981 Medienreferent in der Staatskanzlei der Landesregierung in Schleswig-Holstein

Seit 1981 beim Bayerischen Rundfunk

1984 Redaktionsleiter im Fernsehen des BR

1986 Leiter der Hauptabteilung Intendantz

1990 Leiter des Studios Franken

1995 Hörfunkdirektor des Bayerischen Rundfunks

Seit 1. Januar 2002 Intendant des BR

Mitte Juni sorgte die Meldung, dass der Bayerische Rundfunk plötzlich zusätzlich sparen müsse, für einige Verwunderung. Einem Bericht der „Süddeutschen Zeitung“ (SZ) zufolge hatte die Fernsehredaktionen im ersten Quartal mehr Geld als geplant ausgegeben. Laut SZ sei der Etat im ersten Halbjahr um knapp zehn Millionen Euro überzogen worden.

Inzwischen hat sich gezeigt, dass die Situation so dramatisch nicht ist und wie Intendant Thomas Gruber gegenüber promedia erklärte, „kann von Überziehungen, bezogen auf das ganze Jahr, nicht die Rede sein.“ Der Zukauf externer Produktionskapazitäten geschah im Rahmen eines vorher genehmigten Jahresetats. „Übrigens“, so Gruber „liegen die bisher entstandenen Fehlmengen, bezogen auf den Gesamtetat des BR, unter einem Prozent.“ Der BR-Intendant rechnet für 2008 sogar mit einem geringen Überschuss. Dennoch zeigen sich weder der Bayerische Rundfunk, noch der WDR, der NDR und der SWR bereit, einem neuen internen Verteilungsschlüssel zuzustimmen, wie ihn unlängst der rbb gefordert hatte.

promedia: Herr Gruber, vor kurzem sorgte die Meldung, dass Sie wegen außerplanmäßiger Ausgaben im 1. Halbjahr, im 2. Halbjahr zusätzlich sparen müssten für Aufmerksamkeit. Was waren das für Belastungen?

Gruber: Das erste Halbjahr 2008 war für das Bayerische Fernsehen sehr produktionsintensiv. Dadurch wurde der Produktionsetat, bezogen auf die Zeitschiene des ganzen Jahres, in den ersten Monaten höher belastet als vorgesehen. Beispielsweise war es nötig, den Zukauf externer Produktionskapazitäten auszuweiten. Das hat zu Etat-Mehrbelastungen ge-

führt, die jetzt, im zweiten Halbjahr, ausgeglichen werden müssen.

promedia: Wie ist so etwas möglich, dass Etats in einer solchen Größenordnung überzogen werden?

Gruber: Von Überziehungen kann, bezogen auf das ganze Jahr, nicht die Rede sein. Der Zukauf externer Produktionskapazitäten geschieht im Rahmen eines vorher genehmigten Jahresetats. Dieser Jahresetat ist noch keineswegs ausgeschöpft. Nur wenn der BR auch im zweiten Halbjahr 2008 das gleiche Volumen wie in der

ersten Jahreshälfte zukaufen würde, wäre es zu einer Überschreitung des Etats gekommen. Übrigens liegen die bisher entstandenen Fehlmengen, bezogen auf den Gesamtetat des BR, unter einem Prozent. Gerade deswegen kann man sagen, dass die internen Controlling-Mechanismen gegriffen haben. Die notwendigen Gegensteuerungsmaßnahmen wurden rechtzeitig ergriffen, der vorgesehene Produktionsetat wird eingehalten werden.

promedia: Werden Sie nach den jetzigen Sparmaßnahmen bis Ende 2008 einen ausgeglichenen Haushalt aufweisen?

Gruber: Aber natürlich. Die sogenannte „schwarze Null“ wird stehen. Und wenn ich ganz optimistisch sein darf: Vielleicht werden wir sogar mit einer kleinen Reserve in die finanziell sehr schwierige nächste Gebührenperiode starten können.

promedia: Ab Januar 2009 erhalten Sie mehr Geld, wie sieht dann Ihre Haushaltsituation aus?

Gruber: Die Gebührenerhöhung ab Januar 2009 nach vier Jahren stabiler Gebühr ist notwendig, um die teuerungsbedingten Programmkostensteigerungen aufzufangen. Die von der KEF empfohlene Erhöhung um rund 56,5 Cent pro Monat für den BR entspricht allerdings nominal nur einer Steigerung von etwa 1,2 Prozent pro Jahr und bleibt damit deutlich hinter der allgemeinen Inflationsrate, die bekanntlich derzeit bei etwa 3,5 Prozent liegt, zurück. Hinzu kommt, dass die Zahl der Gebührenzahler allgemein zurückgeht. Der BR wird sich also auf die schwierige Haushaltssituation in der nächsten Gebührenperiode einstellen müssen.

promedia: Mit welchen Mehrbelastungen rechnen Sie ab 2009 durch die Online-Angebote, vor allem den Ausbau der Abrufmöglichkeiten?

Gruber: Noch gibt es dazu keine verlässlichen Zahlen. Mehrbelastungen durch die von den Nutzern zunehmend geforderten und wahrgenommenen Online-Angebote werden vor allem beim sogenannten Videostreaming entstehen, wegen der höheren Bandbreiten. Sie werden durch Umschichtungen im BR-Gesamtetat finanziert werden müssen und das begrenzt naturgemäß den Ausbau der Abrufmöglichkeiten.

promedia: Der BR hat sein Online-Auftritt und Angebot erst kürzlich relauncht. Wenn der 12. Rundfunkänderungsstaatsvertrag so in Kraft tritt, wie er jetzt vorliegt, welche Konsequenzen hätte das für das Online-Angebot?

Gruber: Die endgültige Fassung wird derzeit noch verhandelt. Klar ist aber schon jetzt, dass wir mit erheblich aufwändigeren Prüfungs- und Genehmigungsverfahren für neue Internetangebote konfrontiert sein werden. Das bedeutet für unsere Internetredaktion aber auch für unsere Gremien eine zusätzliche Belastung. Und unsere Nutzer werden auf neu konzeptionierte Angebote wohl leider länger warten müssen.

promedia: Wie viel Ihres Online-Angebotes – und welche Inhalte – vor allem, würden wegfallen, wenn alles sendungsbezogen sein muss?

Gruber: Diese Frage stellt sich uns nach derzeitiger Erkenntnis Gott sei Dank so nicht. Wir werden auch nach dem neuen Rundfunkänderungsstaatsvertrag grundsätzlich die Möglichkeit haben, über den Drei-Stufen-Test nicht-sendungsbezogene Inhalte anzubieten.

promedia: Sie haben mit on3Radio auch ein Webradio in ihrem Portal. Wird es nach dem 1. Mai 2009 weiter existieren?

Gruber: Selbstverständlich! Unser multimediales Jugendangebot wurde in seiner Entwicklung ständig von den Gremien begleitet und wird wie geplant ausgebaut. Gerade diese Zielgruppe ist es doch, die unsere Webseiten besonders intensiv nutzt. Übrigens ist „on3radio“ kein reines Webradio. Es ist ein über Satellit, DAB und eben auch über das Internet ausgestrahltes Digitalradio und ein Bestandteil unserer neuen trimedialen Jugendmarke „on3“. Mit dieser Verflechtung von Radio, Fernsehen und Internet haben wir einen wichtigen strategischen Schritt zur Sicherung unserer Zukunft getan.

promedia: Was müsste nach Ihrer Meinung vor allem geändert werden?

Gruber: Das Wichtigste für uns ist, dass grundsätzlich anerkannt wird, dass auch Online-Angebote zum Auftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks gehören. Dann ist es allerdings inkonsequent, beispielsweise Beschränkungen bei der Unterhaltung vorzunehmen oder unter be-

stimmten Voraussetzungen „presseähnliche“ Angebote zu verbieten. Auch die kleinteilige Systematik der einschlägigen Vorschriften passt nicht unbedingt zu den Notwendigkeiten der redaktionellen Tagesarbeit. Wenn man es also wirklich ernst meint mit der zeitgemäßen Fortentwicklung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, dann besteht hier noch Raum für Verbesserungen.

promedia: Die ARD will ab 2010 beginnen HDTV auszustrahlen. Welche Investitionen erfordert das beim Bayerischen Rundfunk?

Gruber: Für eine sofortige Umstellung aller Gewerke im Bereich der Fernsehproduktion besteht derzeit keine Notwendigkeit. Die HDTV-Tauglichkeit der Produktionsmittel werden wir beim BR unabhängig vom HDTV-Start von DAS ERSTE planmäßig im Zuge von Ersatzinvestitionen realisieren – also Schritt für Schritt. Derzeit bereiten wir den stufenweisen Ersatz der EB-Technik mit HDTV-tauglichen Geräten vor. Um Ihre Frage nach den Investitionen zu beantworten:

Schätzungsweise werden wir für HDTV mit 10 – 15 Prozent Mehrkosten bei den technischen Investitionen rechnen müssen, aber nur, weil sich HDTV im Bereich der „Profi-Ausrüster“ zu einem Massenmarkt entwickeln wird. Die Geräte mit denen wir produzieren, werden künftig immer beides können: Standardfernsehen SDTV und Hochauflösendes Fernsehen HDTV. Der Einstieg der ARD in einen HDTV-Regelbetrieb für DAS ERSTE bedeutet für uns übrigens, dass wir unsere Beiträge für DAS ERSTE – so in HDTV vorliegend – auch in HDTV zur Sendeabwicklung nach Frankfurt zuliefern werden. Hierfür sind aus heutiger Sicht keine größeren Investitionen nötig. Wir können weitgehend auf vorhandene Infrastrukturen zurückgreifen

promedia: Welche Programme werden von Ihnen dann in HDTV produziert?

Gruber: Die Redaktionen befassen sich immer intensiver mit den Möglichkeiten dieser neuen Technik. Dabei ist die Entscheidung „für“ oder „gegen“ eine Produktion in HDTV vor allem eine Frage des Kosten/Nutzenverhältnisses. Außerdem ist HDTV nicht für alle Programmfarben interessant. Oft geben auch die CoProduzenten die Richtung vor – für internationale Vermarktung ist HDTV heute bereits „der Qualitätsstandard“. Ab 2010 werden im „Ersten“ neben herausragenden Sportevents wie den Olympischen Winterspielen in Vancouver zunächst vor allem fiktionale Formate und Dokumentationen in neuer HD-Qualität ausgestrahlt.

Hier ist dann auch der BR gefragt und gefordert. Grundsätzlich ist verabredet, dass der

Anteil an HD-Produktionen in den kommenden Jahren sukzessive gesteigert und ausgebaut werden soll, sofern die Gelder hierfür zur Verfügung stehen.

promedia: Die Ministerpräsidenten haben die KEF beauftragt, bis zum Herbst über ein neues Modell der Gebührenverteilung innerhalb der ARD nachzudenken und einen Vorschlag zu unterbreiten. Sie haben sich zusammen mit anderen Intendanten im Vorfeld dagegen ausgesprochen. Warum?

Gruber: Die bestehende Gebührenverteilung, wonach jeder Sender die Gebühren aus seinem Bundesland bzw. Sendegebiet erhält, hat sich über mehr als 5 Jahrzehnte bewährt. Sie entspricht der föderalen Organisation des Rundfunks und zwingt alle Landesrundfunkanstalten zu wirtschaftlichem und sparsamem Verhalten. Auch der notwendige Solidarausgleich innerhalb der ARD in eigener Verantwortung hat sich jahrzehntelang bewährt. Es gibt keinen Grund, das bewährte System zu verändern.

promedia: Nun kann ein Rückgang der Gebühreneinnahmen auch andere Anstalten als RBB und MDR treffen. Ist nicht in neues Verteilungssystem notwendig um die Programmleistung teilweise von der Zahl der Gebührenzahler abzukoppeln?

Gruber: Der Rückgang der Gebühreneinnahmen wird in der neuen Gebührenperiode alle Anstalten, auch den BR, treffen. Neu ist dass, anders als in der Öffentlichkeit häufig dargestellt, es 2005 im Zuge der Neuordnung des Gebührenbefreiungsrechts keinen absoluten Rückgang der Gebühreneinnahmen bei RBB und MDR gab, sondern lediglich einen geringeren Zuwachs aus der seinerzeitigen Gebührenerhöhung als im ARD-Durchschnitt. Diese nachteilige Entwicklung insbesondere in den neuen Bundesländern war seinerzeit von den übrigen ARD-Anstalten, insbesondere vom BR, durch Entlastungen bei der Schlüsselfinanzierung abgedeckt worden.

Das jetzige System der Gebührenverteilung entspricht dem föderalen Prinzip und der Verfassungslage. Jede Anstalt kann sich das programmlich leisten, was die Gebührenzahler in ihrem Sendegebiet aufbringen. Dies ist die zentrale Voraussetzung für die moderate Gebührenentwicklung bei der ARD, die in den vergangenen 12 Jahren hinter der allgemeinen Inflation zurückgeblieben ist.

promedia: Wie könnten Sie sich die künftige ARD-interne Verteilung der Gebühren vorstellen?

Gruber: Das bewährte föderale System der Gebührenzuordnung sollte im Interesse aller Gebührenzahler beibehalten werden. (LZ)